Die Rundschau

NACHRICHTEN AUS DER DIAKONISCHEN ARBEIT
IN DER STEPHANUS-STIFTUNG

September/Oktober 2020

Auch im Internet unter:
www.stephanus.org/rundschau

Karriere bei Stephanus

ARBEITGEBERMARKE WIRD NEU KREIERT

Lesen Sie den Beitrag auf den Seiten 4 – 5

Symbole eines Neubeginns. Was lange gewünscht und geplant wurde, kann nun in einem Jahr Bauzeit entstehen. Foto: Stephanus Archiv

Grundstein für barrierefreien Neubau in Bad Freienwalde

Der Grundstein für ein barrierefreies Wohngebäude in Bad Freienwalde konnte am 6. August 2020 gelegt werden. Mit einem Investitionsvolumen von rund 4,5 Millionen Euro entstehen in einer Bauzeit von 14 Monaten moderne Wohnbereiche für 30 Menschen mit Assistenzbedarf.

Aus aktuellem Anlass nahmen nur wenige Gäste an diesem wichtigen Ereignis teil. Unter ihnen waren Vize-Landrat Friedemann Hanke, Bürgermeister Ralf Lehmann sowie einige Bewohnerinnen und Bewohner und Mitarbeitende des Waldhauses und Gäste aus der Stephanus-Stiftung in Berlin.

„Mit diesem Neubau kommen wir unserem Stiftungsauftrag nach, die Lebensverhältnisse von Menschen mit Behinderung bedarfsgerechter zu gestalten“, sagte Einrichtungsleiterin Margret Gutzeit-Albrecht. „Gesellschaft und Gesetzgeber haben uns hohe Anforderungen aufgegeben“, ergänzte sie. „Es ist jetzt eine große Freude für uns, diese hier im neuen Haus umzusetzen.“

Das künftige Gebäude an der Frankfurter Straße 73 verfügt über eine Bruttogeschossfläche von 1647,5 Quadratmetern und ist ein Ersatzbau für drei nicht mehr bedarfsgerechte Wohnbereiche auf dem Waldhausgelände. Der Neubau besteht aus drei miteinander verbundenen Baukörpern, die für jeweils eine Wohngruppe mit 10 Personen vorgesehen sind. Die separat zugänglichen Gebäudeteile sind mit je einer Wohnküche ausgestattet. Die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner leben dort in Einzelzimmern und teilen sich immer zu zweit ein Badezimmer.

Eine von ihnen ist Nicole Brennecke. Sie füllte eine Zeitkapsel, die in den Grundstein eingemauert wurde. Lesen Sie dazu den Beitrag auf Seite 2.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

INHALT

Versöhnung – Stephanus unterstützt Friedensdienst in Israel ..... 2 – 3

Begeistern – Stephanus als Arbeitgeber neu kommunizieren ..... 4 – 5

Freiwillig – Chancen sozialer Arbeit kennenlernen 7

Corona – Herausforderungen bei Wohnen und Pflege 8

Flexibel – Zeitwertkonten für die Balance von Arbeit und Freizeit 13

Ehrenamt – Neue Perspektiven durch Beratung und Begleitung 16

Wünsche für die Ewigkeit

Ein bisschen aufgeregt sei sie schon, berichtete mir Nicole Brennecke am Morgen des 6. August in Bad Freienwalde. Bereits seit 1996 wohnt die fröhliche Frau mit den kurzen Haaren im Waldhaus. Doch was an diesem Tag passierte, sorgte für Aufregung: Endlich wird gebaut. Lange schon wünschen sich die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden neue barrierefreie Wohnungen auf dem Gelände.

Foto: Stephanus Archiv

Nicole Brennecke (rechts) befüllt mit Margret Gutzeit-Albrecht die Zeitkapsel mit den Wünschen der Bewohnenden

Während die Bauarbeiter auf der Baustelle alles für die Grundsteinlegung an diesem Tag vorbereiten, befüllte Nicole Brennecke mit Einrichtungsleiterin Margret Gutzeit-Albrecht die Zeitkapsel, die später eingemauert werden sollte. In die Kapsel legten die beiden Frauen die Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner, eine aktuelle Tageszeitung, etwas Kleingeld, das Leitbild der Stephanus-Stiftung und das erste Schreiben für das Bauvorhaben aus dem Jahr 2004. Zwischen damals und heute liegen viele Verhandlungen, Gespräche und Planungen. Aber nun war es soweit: Die Bauarbeiten für das neue Zuhause von 30 Menschen mit Behinderung haben begonnen und der Grundstein wird feierlich gelegt. Ganz vorne am 6. August mit dabei: Nicole Brennecke. Geübt hatte die 42-Jährige nicht. Problemlos versenkte sie in der Zeremonie die Zeitkapsel und ihr beherzter Hammerschlag sitzt.

„Wir freuen uns ganz besonders darauf, dass wir bald alle Wege problemlos mit dem Rollstuhl oder Rollator gehen können. Und auf schöne, barrierefreie Bäder! Aber vor allem auf eine Gemeinschaftsterrasse, damit wir alle zusammen draußen essen können", gab Nicole Brennecke die Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner wieder. Ihr ganz persönlicher Wunsch: mehr Musiksender im Fernsehen, am liebsten Schlager. Die Musikliebhaberin lacht und freut sich, dass sie im nächsten Jahr als eine der ersten Bewohnerinnen einziehen darf.

Susanne Gonswa
Referentin Unternehmenskommunikation

30 Jahre Laurentiusschule Bad Freienwalde

Foto: Stephanus Archiv

Britta Jandke (l.) und Schulleiterin Marlies Sydow (Mt.) freuten sich mit Elternvertreterin Ramona Lübke über 30 Jahre Laurentiusschule.

Die Laurentiusschule in Bad Freienwalde schaute in diesem Herbst auf ihr dreißigjähriges Bestehen. Corona bedingt, wurde dieses Jubiläum nur mit kleinen Feierlichkeiten und Aktionen mit begrenzter Personenanzahl gefeiert: am 2. September in der Kirche St. Nikolai und am nächsten Tag mit kleinen Überraschungen für die Schülerinnen und Schüler jeweils in den Klassenräumen.

Am 2. September 1990 wurde die Laurentiusschule im Waldhaus gegründet. Zunächst unterrichteten zwei Mitarbeiterinnen fünf Kinder mit Behinderung der 1. Klasse. In einer Baracke, mitten im Wald, nahe der heutigen Köhlerei, gab es genug Platz für die Kinder.

Britta Jandke war damals eine der beiden Lehrerinnen und erinnerte sich: „Jahrelang lebten die Kinder nur im Waldhaus. Jetzt konnten sie erstmals in eine richtige Schule gehen wie andere Kinder auch." Dazu muss man wissen, dass es für viele Kinder mit Behinderung zu DDR-Zeiten kein Recht auf Bildung gab.

Schon ab 1991 fand der Unterricht im ehemaligen Gutshaus im nahegelegenen Dorf Cöthen statt. Zwar hatte die wachsende Schule dort mehr Platz, jedoch nur eingeschränkt barrierefrei. Als Alternative verständigte sich die Stephanus-Stiftung mit der Stadt Bad Freienwalde über die Nutzung der einstigen Geschwister-Scholl-Schule. Im Jahr 2007 fand der Umzug in die Johannisstraße statt. Heute unterrichten und begleiten dort 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 100 Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

An der Feierstunde am 2. September nahmen nur die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7 – 13 teil. Dort berichtete Britta Jandke aus den Anfängen der Schule. „Wir feiern heute auch 30 Jahre Engagement von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern", sagte Pastor Torsten Silberbach in seinem Grußwort. Sie hätten gezeigt, was alles möglich ist in Zeiten, wo es nicht immer leicht war.

Die Laurentiusschule gehört mittlerweile ganz selbstverständlich zur Schullandschaft der Stadt Bad Freienwalde. „Unsere Schulbedingungen sind nicht vergleichbar mit denen vor 30 Jahren", sagte Marlies Sydow. „Heute wird über die Schulpflicht unserer Schülerinnen und Schüler nicht mehr diskutiert und das ist gut so."

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Foto: Stephanus Archiv

Vor dem Gebäude der früheren „Israelitischen Taubstummenanstalt" (heute Stephanus-Schule) erläuterte Pastor Silberbach die Verbindung der Stephanus-Stiftung zum Jüdischen Volk. Er wünschte Sonja Wittwer eine erfahrungsreiche Zeit in Israel und lud sie ein, bei einem nächsten Besuch davon zu berichten.

Versöhnungsdienst in Israel

Die Stephanus-Stiftung unterstützt seit vielen Jahren junge Menschen, die einen Freiwilligendienst mit der „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste" im Ausland absolvieren. In diesem Jahr geht Sonja Marija Wittwer für 12 Monate nach Jerusalem. Dort arbeitet die junge Berlinerin in der bekannten Holocaust-Gedenkstätte und -Bildungsstätte Yad Vashem sowie im Elternheim Idan HaSahav.

Hier leistet sie älteren Menschen Gesellschaft, unterstützt sie im Alltag, begleitet sie bei Spaziergängen, liest ihnen vor und anderes mehr. Darüber hinaus hilft sie bei der Vorbereitung von Heimveranstaltungen.

Seit 1966 gibt es eine Verbindung von Stephanus-Stiftung und „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste".

Sonja Marija Wittwer (Jahrgang 2002) hat in diesem Sommer erfolgreich ihr Abitur abgelegt. Sie interessiert sich sehr für Politik und findet große Freude an Musik und Gesang. Deshalb singt sie auch im Chor ihrer Gemeinde und nimmt Gesangsunterricht. Am 8. September 2020 besuchte sie die Stephanus-Stiftung. Bei einem Rundgang über das Stiftungsgelände stellte ihr Pastor Torsten Silberbach die Arbeitsfelder vor und berichtete einiges aus der spannenden Geschichte der Stiftung.

Seit 1966 gibt es eine Verbindung von Stephanus-Stiftung und „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste". Begonnen hat sie damals mit einem Sommerlager junger Menschen, die Renovierungsarbeiten in Einrichtungen der Stiftung in Berlin-Weißensee übernahmen. Bis heute begehen Stephanus-Stiftung und „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste" mit einem gemeinsamen Gottesdienst den Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus um den 27. Januar herum.

In den beschriebenen Projekten lernen die Freiwilligen die israelische Gesellschaft kennen. Sie befassen sich mit der Geschichte und Gegenwart der Judenverfolgung. Sie erfahren die Komplexität des israelisch-palästinensischen bzw. israelisch-arabischen Konfliktes und leisten durch ihren Friedensdienst einen eigenen Beitrag, um Vorurteile und Ressentiments abzubauen und zu überwinden.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Begeistern für

Die Stephanus-Stiftung entwickelt neues Arbeitgebermarketing

Das Projekt „Arbeitgebermarke Stephanus-Stiftung“ geht seit Mai 2020 in die aktive Phase. Nach intensiver Vorarbeit wurde zur Unterstützung die erfahrene und erfolgreiche Dresdner Agentur „Junges Herz“ ausgewählt. Sie hat die Aufgabe, bis Januar 2021 die Stephanus-Arbeitgebermarke zu entwickeln und dafür ein Kommunikationskonzept mit einem einzigartigen, unverwechselbaren Kreativansatz zu erarbeiten.

Für die Stephanus-Stiftung verantworten Jana Achtert (Leitung Recruiting/Personalmarketing) und Esther Hoffmann (Leiterin Marketingkommunikation) dieses Projekt. Sie haben die Projektkonzeption entwickelt und dabei auch Mitarbeitende der Geschäftsbereiche und die Mitarbeitervertretung mit einbezogen.

Esther Hoffmann: **„Im zunehmenden Wettbewerb müssen wir sichtbarer werden. Durch das Konzept und die Kampagne machen wir die Stephanus-Stiftung intern und in der Öffentlichkeit als attraktive Arbeitgeberin deutlicher erkennbar“**

Jana Achtert (links) und Esther Hoffmann verantworten das Arbeitgebermarketing bei Stephanus.

Davon wird auch die „Marke Stephanus-Stiftung“ profitieren und deren positive Bekanntheit in Bewertungsportalen.

Mit der von allen Geschäftsbereichen bereitgestellten Investition von 250.000 Euro sind hohe Erwartungen verbunden. „Wir möchten erreichen, dass sich potentielle, aktuelle und ehemalige Mitarbeitende bewusst für uns entscheiden. Deshalb kommunizieren wir unsere Arbeitgeberleistungen, offene Positionen und Karrieremöglichkeiten künftig noch kreativer.

Für das Projekt sind klar messbare Ziele gesetzt, so zum Beispiel die Senkung der Frühfluktuation und des Durchschnittsalters von Neueinstellungen. „Auf Arbeitgeber-Bewertungsplattformen wie Kununu wollen wir authentisch bewertet und stärker empfohlen werden“, so Jana Achtert weiter.

Der abgesteckte Zeitplan ist straff und arbeitsintensiv. Bis zum September wird u.a. herausgearbeitet, was die Stephanus-Stiftung als Arbeitgeberin ausmacht und wie sie sich von anderen unterscheidet. Die Ergebnisse bilden dann die Grundlage für die inhaltliche Ausrichtung der Kampagne. Für ein authentisches Ergebnis haben sich über 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im August an einer anonymen Umfrage der Agentur „Junges Herz“ beteiligt. Das repräsentative Ergebnis bestätigt drei große Themenschwerpunkte: Gemeinschaft, Fortschritt und Vielfalt.

Stephanus

Um Mitarbeitende zu begeistern, sie auch langfristig für Stephanus zu gewinnen, gibt es verschiedene Veranstaltungen. Dabei stehen Begegnung und Austausch im Mittelpunkt.
Wie hier beim Stephanus Tag für Mitarbeitende 2019.

Jana Achtert: **„Wir wollen gemeinsam erarbeiten, wofür Stephanus als Arbeitgeber steht – und auch, was uns künftig ausmachen soll."**

Das Ideenkonzept umfasst dann verschiedene Maßnahmen. Zum Beispiel werden Slogans und Texte entworfen, Fotomotive gesucht und produziert. Esther Hoffmann: „Wir möchten uns mit einem mutigen Ansatz von anderen Arbeitgebern unterscheiden und dabei gleichzeitig soziale Berufe gesellschaftlich aufwerten."

Da sich die Kampagne an verschiedene Zielgruppen richtet, werden die entsprechenden Kommunikationskanäle differenziert ausgewählt, z. B. soziale Medien, Veranstaltungen oder die Visualisierung auf Großplakatflächen. Geplant ist auch die Entwicklung einer neuen Karriere-Webseite. Speziell konzipiert soll sie die einzelnen Zielgruppen direkt ansprechen und dabei auch den internen Bewerberprozess in der Stiftung optimieren.

Regelmäßig wird über den Fortlauf des Projektes informiert: im Workspace auf LOGA3, in der Rundschau sowie in Veranstaltungen. „Wir wollen die richtigen Menschen für unsere gute Arbeit gewinnen und sie auch halten", sagt Jana Achtert. Mit der professionellen Begleitung der Agentur „Junges Herz" sind hohe Erwartungen verbunden. Doch die ersten Beratungen, Workshops und Ergebnisse machen alle Beteiligten sehr zuversichtlich, dass die Ziele erreicht werden.

Martin Jeutner
Pressesprecher
Stabsstelle Kommunikation

Neue Verantwortung bei Lichtblick und Pflegetiger

Foto: Maron (privat), Walsdorf: H. Vonderlind

Steffi Maron und Jens Walsdorf, Prokuristen

In den Tochtergesellschaften Caretiger GmbH und Stephanus-Lichtblick gGmbH gab es zum 1. Juli 2020 Veränderungen in der Leitung. Wie angekündigt, hat Constantin Rosset das von ihm mitbegründete Unternehmen Caretiger verlassen. Künftig sind die beiden Stephanus-Vorstände Torsten Silberbach und Harald Thiel die Geschäftsführer des Berliner Unternehmens für ambulante Kiezpflege.

Als Geschäftsleiter verantwortet Erik Ball alle operativen Abläufe im Tagesgeschäft von „Pflegetiger". Steffi Maron als Prokuristin, die auch gleichzeitig Geschäftsbereichsleiterin bei Stephanus Wohnen und Pflege ist, wird die Verbindung zum Geschäftsbereich sicherstellen.

„Mit dieser Struktur kann die wertvolle Marke „Pflegetiger" ihren erfolgreichen Weg fortsetzen", begründet Harald Thiel (Kaufmännischer Vorstand) diese Entscheidung. Gleichzeitig können die Potenziale des Gesamtunternehmens Stephanus-Stiftung vorteilhafter genutzt werden.

Ähnliche Veränderungen gibt es auch in der Stephanus-Lichtblick gGmbH. Sie bündelt die Angebote für Menschen mit psychischer Erkrankung im Havelland. Auch hier übernehmen die beiden Vorstände Silberbach und Thiel die übergeordnete Verantwortung als Geschäftsführer, wie in allen anderen Tochtergesellschaften auch. Als Prokurist verantwortet jetzt Jens Walsdorf die operativen Abläufe bei Stephanus-Lichtblick. Walsdorf ist auch Leiter der Stephanus-Werkstätten Berlin.

„Mit diesen Veränderungen binden wir die Stephanus-Lichtblick gGmbH intensiver in die Stephanus-Stiftung ein", sagt Vorstand Torsten Silberbach. So ergibt sich eine bessere Verknüpfung zu den Ressourcen und Möglichkeiten aller Arbeitsfelder. Ziel ist, die Stephanus-Angebote für Menschen mit psychischer Erkrankung oder seelischer Behinderung weiter auszubauen.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Lebensperspektiven in Templin

Gesundheit, Zufriedenheit und Lebensfreude neu erlangen

Die Stephanus-Stiftung eröffnete in Templin (Landkreis Uckermark) eine Einrichtung für fünf erwachsene Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung. Meist haben sie eine Vielzahl von Psychiatrie- und Einrichtungsaufenthalten hinter sich. Fremdbestimmt, wurden sie bereits als Kinder und Jugendliche von einer Institution in die andere verschickt.

Nun aber sind diese Personen soweit, nächste gute Schritte in ihrem Leben zu gehen. Mit fachlicher Begleitung bereiten sie sich im Haus in der Prenzlauer Allee auf ein weitgehend eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben vor. Die Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner dort ist jeweils zeitlich begrenzt. Dr. Frank Frese verantwortet in der Stephanus-Stiftung den Geschäftsbereich Wohnen und Assistenz: „In der therapeutischen und sozialpädagogischen Arbeit mit den Klienten möchten wir sie befähigen, soziale Beziehungen und eigenverantwortliches Handeln zu entwickeln sowie ihre Eingliederung in Arbeit, Freizeit und andere Bereiche des öffentlichen Lebens unterstützen."

Das von der Stephanus-Stiftung erworbene Gebäude bietet dafür gute Voraussetzungen. Durch die kleinen Wohn- und Betreuungseinheiten im Haus entsteht eine ruhige Atmosphäre. Hier können einfache, klare, gut strukturierte und vor allem kontinuierliche Beziehungen zwischen den Bewohnern, Mitarbeitenden und dem nachbarschaftlichen Umfeld gestaltet werden.

Keine leichte Aufgabe

„Diese Aufgabe ist keine leichte", sagt Dr. Frank Frese. „Doch sie ist wichtig und nötig." Deshalb bekommen die Bewohnerinnen und Bewohner rund um die Uhr Unterstützung und Begleitung von einem erfahrenen Mitarbeiterteam verschiedener Professionen, u.a. Heilerziehungspfleger und Sozial- oder Heilpädagogen sowie Mitarbeitende im Betreuungsdienst.

Nach umfangreichen Bauarbeiten entstanden im Erdgeschoss des Hauses auch Möglichkeiten für die Beschäftigung im Rahmen der Stephanus-Werkstatt Templin. Dabei werden vorhandene Kenntnisse der Bewohnerinnen und Bewohner, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten erhalten und erweitert, um die Eingliederung in den Berufsbildungs- und/oder Arbeitsbereich der Werkstatt für Menschen mit Behinderung vorzubereiten.

Martin Jeutner
Pressesprecher
Stabsstelle Kommunikation

Stiftungspreis für Hospizarbeit mit Kindern

Der Stephanus-Kinderhospizdienst wurde im Juli mit dem Stiftungspreis der Town & Country Stiftung ausgezeichnet. Der Preis ist mit 1.000 € dotiert.

Ziel des Preises ist es, benachteiligten Kindern zu helfen und ehrenamtliches Engagement zu fördern. Überreicht wurde er von der Stiftungsbotschafterin Stefanie Scriba an Katharina Kreuschner, Koordinatorin des Stephanus-Kinderhospizdienstes. „Wir sind sehr dankbar für diese Würdigung und Förderung", freut sich Kreuschner. „Damit können wir unsere Einzelbegleitung ausbauen und die Trauergruppe für Kinder wird fortbestehen." Darüber hinaus sollen weitere Hospizangebote für Kinder entstehen.

Foto: Stephanus-Archiv

Katharina Kreuschner und Leiter André Krell im Stephanus-Hospizdienst

Der ambulante Stephanus-Kinderhospizdienst begleitet Familien, in denen ein Kind oder ein Elternteil lebensbedrohlich erkrankt ist. Seine Aufgabe ist es, allen Familienmitgliedern und Angehörigen in dieser schweren Zeit beizustehen und die Lebensqualität individuell zu verbessern. **(MJ)**

Soziale Arbeit kennenlernen

Freiwillige bringen sich gern ein und wollen durchaus mehr

Junge oder erwachsene Menschen für soziale Arbeit zu interessieren ist möglich. Dazu gibt es verschiedene staatlich finanzierte Programme. Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) gibt es bereits seit 1964 und das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) seit 1993. Die Bundesregierung führte 2011 den Bundesfreiwilligendienst (BfD) ein und ersetzte so den Zivildienst. Neu war, dass der BfD auch für Frauen offen ist und es keine Altersbeschränkung gibt wie bei FSJ und FÖJ.

Umsonst ist der Einsatz der Freiwilligen für soziale Einrichtungen nicht. Sie müssen das jeweilige Taschengeld von rund 490 Euro pro Monat kalkulieren plus eine Gebühr von 145 Euro pro Person für die Maßnahmenträger, die begleitende Seminare durchführen.

In der Stephanus-Stiftung sind derzeit 18 Personen tätig: Sieben im Bundesfreiwilligendienst und 11 im Freiwilligen Sozialen Jahr. Im Bereich Bildung sind sieben Personen tätig, in den Werkstätten ebenfalls sieben. Im Bereich Wohnen und Assistenz sind es drei und im Bereich Kinder-Jugend-Familien eine Person. Die Altersspanne im FSJ bewegt sich zwischen 18 und 24 Jahren, im BfD zwischen 19 und 55 Jahren.

Foto: Stephanus Archiv

Milena Damitz

Engagieren, neues Kennenlernen und vielleicht ein fester Job

Was motiviert diese Freiwilligen, sich für einen Dienst in der Stephanus-Stiftung zu entscheiden? Milena Damitz absolviert seit dem 1. Juli 2020 ein FSJ in der integrativen Wohngruppe „Haus am Seenkreuz“, nahe Templin in der Uckermark. Nach ihrem Abitur arbeitet die 19-jährige junge Frau nun mit Kindern und Jugendlichen, die vorübergehend oder auf Dauer nicht bei ihren Eltern wohnen können. Erfahrungen damit hatte Milena Damitz bisher keine. „Ich habe durch einen Freund unserer Familie von der Einrichtung erfahren, weil er dort arbeitet“, berichtet sie. „Das klang so interessant und deshalb habe ich mich einfach beworben.“ An Schultagen hilft Milena Damitz den Kindern und Jugendlichen bei den Hausaufgaben. Darüber hinaus unterstützt sie die Mitarbeitenden in allen Bereichen: z. B. bei alltäglichen Aufgaben im Haushalt oder bei der Freizeit- und Tagesgestaltung. Manchmal kaufen sie gemeinsam ein, kochen und essen zusammen. Milena Damitz möchte in den nächsten Monaten viele Erfahrungen sammeln, sich mit sozialer Arbeit vertraut machen und schauen, ob das eine berufliche Perspektive für sie ist.

Foto: Stephanus Archiv

Ahmad Jawid Salehi

Die Bedarfe von Menschen mit Behinderung hat Nabil Alsuliman bereits in seinem Heimatland Syrien kennengelernt. Vor seiner Flucht nach Deutschland arbeitete er als Buchhalter und Betreuer in einem Verein, der autistische Kinder unterstützt. Durch die Vermittlung des Diakonischen Werkes absolviert er derzeit ein BfD in der Betriebsstätte Wilhelminenhof der Stephanus-Werkstätten Berlin. Dort begleitet er die Beschäftigten mit Behinderung bei ihrer Arbeit. „Ich will mich hier in Deutschland mit meinen Fähigkeiten und meiner Kreativität einbringen“, sagt Nabil Alsuliman. Gern möchte er dann als richtiger Mitarbeiter in den Stephanus-Werkstätten angestellt sein.

Dass dies möglich ist, zeigt ein Beispiel aus der Stephanus-Kita in der Albertinenstraße in Berlin-Weißensee. Dort war Ahmad Jawid Salehi ein halbes Jahr im BfD tätig, lernte die Arbeit kennen und unterstützte das Team um Kitaleiterin Judith Becker-Sydow. Seit dem 15. August 2020 ist er mit einem Arbeitsvertrag als pädagogische Hilfskraft in der Kita eingestellt. „Herr Salehi ist mit seiner empathischen und ruhigen Art eine große Bereicherung sowohl für die Kinder, als auch für unser Team“, freut sich Kitaleiterin Judith Becker-Sydow. Er ist für die Kinder vor allem im Sport ein beliebter Spielpartner und auch ein guter Begleiter in allen kreativen Belangen.

Ahmad Jawid Salehi kam als Flüchtling aus Afghanistan nach Deutschland, lebt mit seiner Frau und seinen drei Kindern in Berlin. In seiner Heimat absolvierte er die Polizeiakademie. „Durch seine Kinder und seine Ausbildung bringt er wichtige Grundfähigkeiten einer pädagogischen Hilfskraft mit: Geduld, Fairness, Empathie und Spaß am Spiel“, sagt Judith Becker-Sydow.

Einen ganz anderen Zugang zu sozialer Arbeit können junge Menschen über Praktika bekommen. Im August haben Lea Sophie Hirschmüller und Jonathan Hübner in den Stephanus-Werkstätten Wittstock ein Schülerpraktikum begonnen. Beide besuchen das Oberstufenzentrum in Neuruppin und erwerben dort das Fachabitur für soziale Berufe. Das Ausbildungsformat sieht dabei vor, dass die Schülerinnen und Schüler an drei Tagen pro Woche in einer sozialen Einrichtung tätig sind.

Foto: Stephanus Archiv

Lea Sophie Hirschmüller und Jonathan Hübner in den Stephanus-Werkstätten Wittstock

Für Lea Sophie Hirschmüller passt das gut zusammen. Ein Angehöriger ihrer Familie ist in den Stephanus-Werkstätten Kyritz beschäftigt und so kannte sie diese schon. „In meinem Praktikum möchte ich viele neue Dinge kennenlernen und erhoffe mir, vielleicht auch den Beruf zu finden, den ich später ausüben möchte“, sagt die Schülerin aus Wittstock.

Ein Jahr lang werden die beiden Schüler nun bei Stephanus hoffentlich gute Erfahrungen mit sozialer Arbeit machen. Gleichzeitig lernen sie aber auch die Stiftung als Arbeitgeberin kennen. Das wäre dann für uns eine Chance, junge Menschen für eine Ausbildung oder eine anspruchsvolle Tätigkeit bei Stephanus zu begeistern.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Alle Beiträge dieser Rundschau finden Sie auch auf unserer Internetseite

www.stephanus.org

Sie können uns auch auf Facebook folgen und Videos im Stephanus Youtube Chanel sehen.

Neue Verantwortung

In der Stephanus-Werkstatt Wittstock

Seit dem 1. September 2020 leitet Christoph Lauschke die Betriebsstätte Wittstock der Stephanus-Werkstätten Ostprignitz-Ruppin. In Kyritz geboren und aufgewachsen, absolvierte der 30-jährige Familienvater eine Lehre als Automobilkaufmann sowie ein Studium zum technischen Betriebswirt.

Foto: Stephanus Archiv

In einem Berliner Vertriebsbüro sammelte er dann sechs Jahre lang Erfahrungen in den Bereichen Produkteinführung und Vertriebstätigkeit sowie Führung und Organisation.

„Als Kyritzer waren mir die Stephanus-Werkstätten und einige Mitarbeiter dort schon länger bekannt“, berichtet Christoph Lauschke. Auch das große Jahresfest in Heilbrunn besuchte er öfters.

Sein eigener Anspruch an die neue Aufgabe ist: fordern und fördern. „Für mich steht der Mensch im Mittelpunkt“, sagt Christoph Lauschke. „Die Zeit meiner Einarbeitung und die Corona bedingte Pause in der Werkstatt haben mir deutlich gemacht, dass Struktur für die Beschäftigten mit Behinderung enorm wichtig ist. Eine gute Struktur möchte ich in allen Bereichen der Betriebsstätte vertiefen.“

Christoph Lauschke fährt in seiner Freizeit gern Motorrad und lebt mit seiner Familie in Kyritz. **(MJ)**

Corona Alltag bei Wohnen und Pflege

In der ersten Welle der Corona-Pandemie traten zwischen Ostern und Sommerbeginn in zwei Berliner Pflegeeinrichtungen der Stephanus-Stiftung Infektionen mit dem Virus auf. Jonathan Harnisch hat die Einrichtungsleitungen Petra Schomacker und Peter Molle zu ihren Erfahrungen, die gewonnenen Erkenntnisse und Vorbereitungen für die nächsten Monate befragt.

Was hat sich bei Ihnen in diesen Zeiten verändert?

Petra Schomacker „Alles steht derzeit unter dem Stern der Einhaltung von Schutz- und Hygienemaßnahmen. Wir versuchen bei uns im Haus den Bewohnerinnen und Bewohnern wieder so etwas wie Normalität zu ermöglichen, aber eben alles unter bestimmten Schutzmaßnahmen. Insgesamt ist das Leben etwas vorsichtiger geworden und nicht mehr so unbeschwert.“

Peter Molle „Fast alle Veranstaltungen finden nicht statt. Die Betreuungsassistentinnen und -assistenten haben mit viel Engagement daran gearbeitet, die Vereinsamung der Bewohnerinnen und Bewohner durch Gespräche und Zuwendungen aufzufangen. Besonders in der Phase, in der wir konkrete Infektionsfälle hatten, war es wichtig, dass wir die Angehörigen mit Informationsbriefen regelmäßig und transparent informierten.“

Welche Erkenntnisse haben Sie in den letzten Wochen gewonnen?

Peter Molle „Unser Ziel war und es ist es, den Institutionscharakter „Heim“ so klein wie möglich zu halten. Unser Schutzinstinkt und die Angst einer Infektion auf der einen Seite und die Verantwortlichkeit für alle unter dem Motto „Freiheit statt Einengung“ auf der anderen Seite, müssen wir immer wieder neu abwägen.“

Petra Schomacker „Auf der einen Seite war es uns eine Lehre, wie unberechenbar der Virus war. Wir konnten nie mit Sicherheit sagen, wer möglicher Weise infiziert ist. Deswegen war die wöchentliche Testung ein Segen. Auf der anderen Seite hat sich gezeigt, wie professionell und unerschrocken die Kolleginnen und Kollegen durch diese intensive Zeit gegangen sind. Der Zusammenhalt im Team war beeindruckend. Es bestand auch eine gute Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Treptow-Köpenick und dem Corona-Vorsorgestab der Stephanus-Stiftung.“

Wie bereiten Sie sich auf die nächste Zeit vor?

Petra Schomacker „Wir sind schon erprobt. Die Mitarbeitenden kennen die Abläufe und wissen genau, was sowohl im Verdachtsfall als auch im konkreten Fall einer Infektion zu tun ist. Die einzige Sorge ist nach wie vor die Materialbeschaffung. Hier sind wir sowohl mit dem Corona-Vorsorgestab als auch mit unseren Lieferanten im Austausch.“

PPeter Molle „Wir sind dabei, uns einen Vorrat an persönlicher Schutzausrüstung zuzulegen. An manchen Tagen haben wir das Gefühl, im Umgang mit den diversen Corona-Situationen Sicherheit erlangt zu haben. Dann gibt es aber wieder Situationen, bei denen wir gemeinsam überlegen, abwägen und uns auch unsicher sind, was eine angemessene Reaktion auf eine Sachlage ist.“

Jonathan Harnisch
Volontär
Unternehmenskommunikation

Petra Schomacker

Peter Molle

Fotos: Holger Vonderlind

Foto: Stephanus Archiv

Betriebsstättenleiter Robert Dannenbring (rechts) hat genaue Vorstellungen, was an diesem Stephanus Standort alles möglich ist. Die Bauarbeiten sind bereits im vollen Gange.

Stephanus-Werkstätten

Weiterer Standort in Bad Freienwalde

Im Frühjahr 2021 eröffnen die Stephanus-Werkstätten in Bad Freienwalde einen weiteren Standort. Dazu erwarb die Stephanus gGmbH das Gebäude eines früheren Elektronikmarktes im Gewerbegebiet Eduardshof.

Am neuen Standort bekommen die Bereiche Keramik, Weberei, haustechnische Dienste, der Arbeits- und Beschäftigungsbereich sowie die Hauswirtschaft bessere Arbeitsbedingungen. Zusätzlich ist geplant, ein attraktives „Fair-Kaufhaus" mit Café einzurichten. Neben den Produkten aus den Stephanus-Werkstätten sollen dort auch Bücher und Textilien aus zweiter Hand verkauft werden.

Die Vorbereitungen verantwortet Werkstattleiter Roman Bourwieg: „Wir freuen uns sehr über die Möglichkeit, an dieser prädestinierten Lage und den sich damit bietenden Möglichkeiten, die Leistungsfähigkeit der Stephanus-Werkstätten erlebbar zu präsentieren."

Im neuen Gebäude Eduardshof wird auch Platz für einen Speisesaal mit Ausgabeküche sein, der den Beschäftigten sowie Mitarbeitenden für ihre Pausen vorbehalten ist.

Bisher waren diese Angebote in der Bad Freienwalder Beethovenstraße untergebracht. Das frühere, unter Denkmalschutz stehende Altersheim soll künftig mit anderen Schwerpunkten von der Stephanus-Stiftung genutzt werden.

Beethovenstraße – Neue Konzepte

Dafür entwickeln die regionalen Fachleute der Stiftung gerade neue Konzepte. Zum Beispiel könnte dort ein Dienstleistungszentrum für soziale Angebote entstehen. Dabei spielen jedoch Denkmalschutzaspekte eine Rolle. Da die weitere Entwicklung des historischen Gebäudes mit hohen Auflagen und Kosten verbunden ist, werden alle Optionen sorgfältig geprüft. Der beliebte Veranstaltungssaal in der Beethovenstraße steht derzeit leider nicht für die Öffentlichkeit zur Verfügung. Wegen baurechtlicher Schallschutzfragen ist der Betrieb behördlich untersagt. Wenn der Klärungsprozess abgeschlossen ist und das neue Nutzungskonzept des Objektes Beethovenstraße es zulässt, soll dieser Raum wieder für private Veranstaltungen genutzt werden.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Verabschiedet

Bernd Schefke nun im Ruhestand

Am 12. August 2020 wurde Bernd Schefke als Betriebsstättenleiter der Stephanus-Werkstätten Wittstock in den Ruhestand verabschiedet. In unterschiedlichen Funktionen war der diplomierte Landtechniker dort seit 2014 für die Arbeit von 120 beschäftigten Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung mitverantwortlich.

Der verheiratete Familienvater von zwei Töchtern und Großvater von drei Enkelkindern schaut mit guten Gedanken auf sein berufliches Leben zurück: „Ich arbeitete sehr gern für Menschen mit Behinderung oder anderen Einschränkungen", sagte Bernd Schefke. „Sie haben mir immer sehr viel zurückgegeben."

Erfüllter Dienst für Menschen mit Unterstützungsbedarf

Bereits seit 1996 begleitete Bernd Schefke Jugendliche, die benachteiligt waren oder mit einer Behinderung leben, in deren Ausbildung. Ab dem Jahr 2010 war er im Bereich Berufsorientierung an Förderschulen tätig. Hier unterstützte er Schülerinnen und Schüler dabei, eine betriebliche Ausbildung zu bekommen.

Die Stephanus-Werkstätten Ostprignitz-Ruppin sind an den Standorten Kyritz, Neuruppin und Wittstock vertreten und verstehen sich als Partnerin industrieller Auftraggeber. Allein in der Betriebsstätte Wittstock produzieren ca. 120 Beschäftigte Teile für die Industrie, fertigen Holzprodukte, arbeiten im Garten- und Landschaftsbereich sowie auf Friedhöfen und in Parkanlagen. **(MJ)**

Foto: Stephanus Archiv

Verabschiedet von Werkstattleiter Peter Abraham (rechts), geht Bernd Schefke (links) mit guten Gedanken in den Ruhestand.

Arbeit und Lernen verknüpfen

Die Stephanus-Stiftung arbeitet an einer Personalentwicklung, die Wissen und Fähigkeiten dezentral und arbeitsplatznah über digitales Lernen vermittelt. Kurze E-Learning-Einheiten zum Infektionsschutzgesetz und zur Händehygiene gehören zu den ersten Produkten, mit denen die Stephanus-Stiftung ihre Fortbildungen auf Lernen 4.0 umstellt.

Foto: Stephanus Archiv

Carola Rätz (links) und Mona Schöffler verantworten das Projekt digitales Lernen.

Die Mikrolerneinheiten werden von den Projektmitarbeiterinnen Carola Rätz und Mona Schöffler sowie den Fachreferenten der beteiligten Geschäftsbereiche erstellt. Die webbasierten Lerntrainings (WBTs), die als Testlauf dienen, zeigen, wie Mitarbeitende sich die Hände richtig waschen und so desinfizieren, dass weder Corona- noch andere Viren und Bakterien haften bleiben. Sie beinhalten Folien, aber auch interaktive Elemente wie Multiple-Choice-Fragen, Lückentexte oder Dialogkarten.

Die E-Learnings ergänzen im aktuellen Modellprojekt Präsenzschulungen

Die neuen digitalen Formate sind Teil eines größeren Personalentwicklungsprojektes. Im vergangenen Jahr hat sich die Stephanus-Stiftung mit „Lernen 4.0 – kompetenzorientierte Personalentwicklung" beim Europäischen Sozialfonds für eine Förderung beworben. Die Bewerbung war erfolgreich, so dass im Oktober 2019 das Projekt starten konnte und nun bis Juni 2022 läuft.

Im Projekt werden trägerspezifische Anforderungs- und Kompetenzprofile für die verschiedenen Berufsgruppen wie Heilerziehungspfleger, Erzieherinnen und Pflegekräfte entwickelt, umgesetzt und evaluiert. Fehlende oder noch zu entwickelnde Kompetenzen sollen im Arbeitskontext, ergänzt durch E-Learning-Einheiten, geschult werden.

Das Projekt verknüpft den systematischen digitalen Wissenserwerb mit Erfahrungslernen im Arbeitsalltag: Mitarbeitende entwickeln somit Fähigkeiten praxisnah. Dazu planen die Projektmitarbeiterinnen mehrere Arbeitsschritte. Zum einen zählen theoretische, kurze und zielgruppengerechte Lerneinheiten als E-Learning dazu, die zeitlich und räumlich unabhängig und selbst organisiert bearbeitet werden können. Zum anderen werden diese ergänzt durch moderierte Reflexionsgruppen, Arbeitsaufträge und im Alltag begleitende Lerncoaches. In dieser Kombination wenden Mitarbeitende die theoretischen Inhalte im Arbeitsalltag praktisch und individuell an und festigen sie. Die Rolle der Lerncoaches übernehmen erfahrene Kolleginnen und Kollegen, die computer-affin sind und die die Stephanus-Stiftung für ihre Aufgabe ausbildet. Sie begleiten die Lernprozesse in den Einrichtungen und unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort. Dies geschieht in Form von Besprechungen, aber auch im Alltag als Training direkt am Arbeitsplatz. Bei kleinen technischen Schwierigkeiten stehen sie den Mitarbeitenden ebenso zur Seite wie für eine Know-how-Auffrischung oder Fragen zur Umsetzung des theoretisch Gelernten.

E-Learning hat zwar den Vorteil, dass Mitarbeitende den Lernort und die Lernzeit mitbestimmen. Sie melden sich einfach online an und können starten. Aber die Motivation für digitales Lernen braucht auch Erfolge. Die erlebt man erst bei der Umsetzung, etwa wenn die Einführung der neuen Teilhabeplanung für die Menschen mit Behinderung gut gelingt.

Carola Rätz und Mona Schöffler

Foto: Jane/AdobeStock

Carola Rätz
Personalentwicklerin der Stephanus-Stiftung in Berlin und Leiterin Projekt „Lernen 4.0 – kompetenzorientierte Personalentwicklung".
carola.raetz@stephanus.org

Mona Schöffler
zertifizierte E-Learning-Autorin, Trainerin und pädagogische Leitung im Projekt „Lernen 4.0 ..."
mona.schoeffler@stephanus.org

Arbeitsschutz mit digitalem Service

Arbeitsschutz ist nicht nur in Corona-Zeiten unverzichtbar. In den fünf Arbeitsbereichen der Stephanus-Werkstätten Templin nutzen Beschäftigte und Mitarbeitende täglich eine Menge verschiedener Schutzmaterialien, zum Beispiel Arbeitshandschuhe, Schutzbrillen oder Gehörschutz. Alles muss jeder Zeit in verschiedenen Ausführungen und Größen verfügbar sein.

Bislang gibt es eine zentrale Beschaffung mit geregelten Ausgabezeiten der Materialien für die jeweiligen Bereiche. „Das kostet viel Zeit und entspricht nicht mehr unserem Anspruch", erläutert Marvin Minkus, Fachkraft für Arbeitssicherheit in der Templiner Werkstatt.

Seit August können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstatt die benötigten Schutzmaterialien aus einem Automat der Firma RECA entnehmen. In einer sechsmonatigen Testphase stehen in dem ca. zwei mal zwei Meter großen Automaten zunächst 20 Artikel zur Auswahl bereit. Darunter auch zehn verschiedene Ausführungen von Arbeitshandschuhen.

Arbeitsschutzmittel sind jeder Zeit verfügbar

Künftig entnehmen die berechtigten Personen daraus eigenverantwortlich die jeweils benötigten Materialien. An einem Display melden sie sich mit einem personalisierten Chip an und entnehmen den gewünschten Artikel aus dem entsprechenden Fach. Die Artikel sind übersichtlich angeordnet und die Entnahme sehr einfach. Jedes Fach verfügt über eine digitale Waage, die den Verbrauch unmittelbar festhält. Der eingebaute Computer ordnet den Verbrauch gleich der hinterlegten Kostenstelle zu und ermittelt den Bedarf der Nachbestellung.

„Wir möchten mit diesem digital automatisierten System die Standardabläufe effizienter und passgenauer auf die Bedarfe in unseren Betriebsabläufen ausrichten", sagt Betriebsstättenleiterin Sandra Jörke. Neben der praxisgerechten Verwendung, der ggf. nötigen Sortimentsanpassung gehören auch die schnelle Abrechnung und Kostenstellenzuordnung dazu sowie die zeitnahe Nachbestellung der Ware. Gleichzeitig werde die Eigenverantwortlichkeit der Kolleginnen und Kollegen in den Arbeitsbereichen gestärkt. Dabei geht es nicht vorrangig darum, Geld einzusparen. „Im

Foto: Stephanus Archiv

Sandra Jörke hat den Automaten gleich im Haupteingangsbereich der Werkstatt aufstellen lassen, damit sich möglichst viele mit diesem Pilotprojekt vertraut machen können.

Mittelpunkt stehen unsere Beschäftigten und Mitarbeitenden. Sie sollen zu jederzeit unkompliziert Zugang zur Persönlichen Schutzausrüstung (PSA) haben und das bekommen, was gerade benötigt wird", erläutert Marvin Minkus.

In der Perspektive ist vorgesehen, dass auch die Beschäftigten selbstständig und eigenverantwortlich auf die Schutzausrüstung im Automaten zugreifen können. Dies sei ein wichtiger Aspekt im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes (BTHG), welches barrierefreie Zugänge für Menschen mit Einschränkungen bei alltäglichen Abläufen festschreibt.

Nach einer Auswertung dieses Pilotprojektes im Frühjahr 2021 können sich Marvin Minkus und Sandra Jörke gut vorstellen, die Zahl der Produkte im Automaten auszuweiten und ggf. weitere Standorte in den anderen Geschäftsbereichen der Stephanus-Stiftung in Betracht zu ziehen. Denn bisher sei es so, dass jede Werkstatt und jede Einrichtung unterschiedliche Kostensätze habe, also auch unterschiedliche Qualitätsstandards. Bei einer zentralen PSA-Beschaffung können Standards verabredet und festgelegt werden, die sich dann positiv auf die Preiskalkulation auswirken.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Erlernen von Alltags- und Lebenskompetenzen in der Produktionsschule Wriezen

Jugendliche und ihre Ausbilder der Produktionsschule Wriezen erledigen derzeit auch im Oderbruchzoo Altreetz einige Aufträge. Zum Beispiel helfen sie mit, die Gebäude dort instand zu halten.

Die realen Aufträge vermitteln den Jugendlichen die Sinnhaftigkeit ihrer Aufgaben", erläutert Schulleiterin Veronika Schröder. Gerade diese Jugendlichen, die als Schulverweigerer oder Versager stigmatisiert sind, erleben hier Wertschätzung sowie Achtung vor dem, was sie an Kompetenzen mitbringen und was sie mit ihren Händen schaffen.

In der Produktionsschule lernen und festigen Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahre mit erhöhtem Jugendhilfebedarf ihre Alltags- und Lebenskompetenzen (z. B. Pünktlichkeit oder Teamfähigkeit). Der Erwerb von Grundkenntnissen und Fertigkeiten geschieht in den Gewerken: Bauhof (Gala, Pflastern, Bausanierung), Holz und Farbe (Herstellung von Sitzgruppen oder Zäunen) sowie Hauswirtschaft (Reinigung, Wäsche, Finanzen oder lebenspraktische Tätigkeiten).

Foto: Stephanus Archiv

Ganz praktisch vor Ort unterweist Mitarbeiter Ralf Sentrup (links) die jungen Auszubildenden in allen handwerklichen Tätigkeiten.

Betriebsähnliche Strukturen verbinden die Vermittlung von Theorie und Praxis. Zum Beispiel Auftragsakquise, Angebotserstellung, Herstellung und Abnahme bis zur Rechnungslegung. Gleichzeitig werden Mathematik- und Deutschkenntnisse gefördert.

Im Oderbruch Zoo spielen diese Aspekte eine Rolle: Materialberechnung und Aufgabenbeschreibung, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit sowie handwerkliche Erfahrungen im Maler- und Galabereich.

(MJ)

Balance, Gesundheit und Wohlbefinden

Sich gesund und wohlfühlen, die Balance halten zwischen Arbeit und Privatleben sind wichtige Ansprüche an das Leben. Es harmonisch und erfüllend zu gestalten, ist das Ziel.

Frisch aufwachen
5-10 min.

Heilende Klänge
10-20 min.

Morgenyoga
30-40 min.

Yoga für Schultern und Nacken
20-30 min.

Foto: Humanoo-App

Im Rahmen des „Betrieblichen Gesundheitsmanagements“ unterstützt die Stephanus-Stiftung ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits seit einigen Jahren dabei. Sie können an ihren Heimatorten verschiedene Gesundheit fördernde Maßnahmen wie Massagen, Yoga-Kurse oder Physiotherapie kostenfrei in Anspruch nehmen.

Da diese Angebote in manchen Regionen des Landes Brandenburg eher dünn gesät sind und die Resonanz der Mitarbeitenden dort überschaubar blieb, hat sich der Stephanus Vorstand zu einer ergänzenden Maßnahme entschlossen. Gemeinsam mit dem Berliner Unternehmen „eTherapists GmbH“ können die Kolleginnen und Kollegen, die im Land Brandenburg arbeiten, die zahlreichen Angebote auf der „HUMANOO App“ nutzen. Dort sind u.a. individuelle Fitness-Trainingsprogramme, Übungen zur Lockerung von Verspannungen, Motivations- und Achtsamkeitsübungen sowie hilfreiche Ernährungstipps mit köstlichen Rezepten zu finden.

Harald Thiel, Kaufmännischer Vorstand: „Das Wohlbefinden und die Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist uns sehr wichtig. Die vielfältigen Angebote in der HUMANOO App können ganz individuell, anonym und unabhängig von Ort und Zeit genutzt werden“.

Die für Stephanus Mitarbeitende kostenlose App ist einfach im App Store oder Play Store herunterzuladen und mit dem individuellen Zugangscode zu nutzen. Die gesundheitlichen Aktivitäten zahlen sich sogar aus. Bis zu 100 EUR können bei entsprechender Nutzung der App ausgezahlt werden.

„Sicher ist das Wohlbefinden etwas ganz persönliches“, sagt Harald Thiel. „Dennoch möchten wir die Brandenburger Kolleginnen und Kollegen einladen, hier einfach mal etwas Neues auszuprobieren.“

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Oberlin-Seminar: Fachschule, Fachoberschule und Berufsfachschule

Wir bieten

- Fachhochschulreife
- Vollzeitausbildung zum Erzieher (m/w)
- Teilzeitausbildung zum Erzieher (m/w)
- Ausbildung zum Sozialassistenten (m/w)

Oberlin-Seminar
Tietzenweg 130/132 · 12203 Berlin
Tel. 030 79 70 14 40 · Fax 030 79 70 14 41
oberlin-seminar@stephanus.org

www.stephanus.org/oberlin-seminar

STEPHANUS Bildung

Anzeige

Flexibel arbeiten

Zeitwertkonten ermöglichen längere Auszeit vom Arbeitsplatz

Seit dem 1. April 2020 gibt es in der Stephanus-Stiftung ein neues Angebot für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die eine Auszeit planen.

Foto: Stephanus Archiv

Personalleiter Dr. Norbert Manterfeld (links) und Ralf Zimmermann als Leiter der Verbund Gesamtmitarbeitervertretung

Mit einem Zeitwertkonto können sie Geldwerte aus ihrem Gehalt langfristig ansparen. Diese Beträge können sie dann später für eine längere berufliche Auszeit nutzen, ohne ihren Arbeitsplatz bei der Stephanus-Stiftung aufzugeben.

Dazu schloss der Stephanus Vorstand mit der Verbund Gesamtmitarbeitervertretung (VGMAV) eine Dienstvereinbarung ab. „Mit den Zeitwertkonten bekommen die Mitarbeitenden neue Möglichkeiten zur Flexibilisierung ihrer Arbeitszeit und zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben“, erläutert Dr. Norbert Manterfeld, Bereichsleiter Personal der Stephanus Stiftung.

Neue Möglichkeiten, Lebensarbeitszeit zu gestalten

Die arbeitsfreie Zeit können die Mitarbeitenden nutzen, um beispielsweise auf eine längere Reise zu gehen, sich voll auf die Erziehung der Kinder zu konzentrieren oder einen Angehörigen zu pflegen. Für Mitarbeitende, die sich ihrem Renteneintritt nähern, gibt es dadurch auch die Möglichkeit, früher in den Ruhestand zu gehen.

Mit einer Mindestlaufzeit von 12 Monaten füllen die interessierten Kolleginnen und Kollegen ihre Zeitwertkonten auf verschiedene Weise. Zum Beispiel können sie auf einen Teil des tariflichen Jahresurlaubs verzichten und bringen den Geldwert von bis zu vier Tagen jährlich ein. Sie können auch einen Teil des monatlichen Gehalts oder Teile der Jahressonderzahlung einzahlen. Aus den angesparten Beträgen auf dem individuellen Zeitwertkonto wird dann ein Gehalt gezahlt, wenn man zum Beispiel ein Sabbatical nimmt.

Dr. Norbert Manterfeld ergänzt: „Es geht also um das Einbringen von Geldbestandteilen und nicht Arbeitszeit, wie vielfach angenommen. Damit ist auch deutlich, dass die Neuregelung keinen Anreiz schafft, vorauszuarbeiten, um die Überstunden dann in ein Langzeitkonto einzubringen.“ Mehrstunden können in das Zeitwertkonto nur dann eingezahlt werden, wenn am Ende des Jahres mehr als 50 Plusstunden anfallen. Dies bedarf jedoch einer vorherigen Einzelfallgenehmigung durch die jeweilige Einrichtungsleitung.

Mit der Vereinbarung über die Zeitwertkonten können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach einer Auszeit wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren. Ralf Zimmermann, Vorsitzender der Verbund Gesamtmitarbeitervertretung rät jedoch vorab zu einer reiflichen Abwägung. „Man sollte zunächst überlegen, ob man auch ohne die o.g. Gehaltsbestandteile gut zurechtkommt. Wer regelmäßig auf sein volles Einkommen angewiesen ist, dem wird es nicht gelingen, für ein Sabbatical anzusparen.“

Für die Abwicklung der Formalitäten hat die Stephanus-Stiftung einen Vertrag mit der „R+V Versicherung“ geschlossen. Wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Interesse an einem Zeitwertkonto haben, erhalten sie dort eine entsprechende Beratung. Dabei besprechen sie, wo und wie das Zeitwertkonto sicher angelegt ist. „Wichtig ist auch zu wissen, dass man nicht zwingend nach dem Sabbatical an den gleichen Arbeitsplatz zurückkehrt, den man zuvor hatte“ sagt Ralf Zimmermann. Es müsse aber ein entsprechender Arbeitsplatz in Tätigkeit und Vergütung sein. Ins gleiche Team nach der Auszeit zurückzukehren, könne unter Umständen nicht möglich sein. In besonderen Fällen kann ein Zeitwertkonto abgebrochen werden. Diese besonderen Fälle müssen jedoch wirklich schwerwiegend sein. Ralf Zimmermann: „Diese Fälle sind in der Dienstvereinbarung beschrieben und wie man damit umgeht.“

Wer über so ein Zeitwertkonto nachdenkt sollte sich vorher eng mit den jeweiligen Vorgesetzten abstimmen. Dies ist wichtig für die langfristige Planung und praktische Durchführung. Über die Einrichtung und Nutzung des persönlichen Zeitwertkontos schließen die Nutzer mit ihren Vorgesetzten eine individuelle Vereinbarung. Darin sind dann auch Ansparphase und Freistellungsphase beschrieben.

Wenn Sie Interesse an einem Zeitwertkonto haben, lassen Sie sich bitte beraten von:

R+ V Versicherung | Sabrina Schröder
Sabrina.Schroeder@ruv.de
Tel. 0151 26 41 00 40

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Beratung und Hilfe

... rund um das Thema Pflege bieten Fachleute von Stephanus-Mobil in Bad Freienwalde an.

Immer dienstags von 8 bis 12 Uhr ist ein Experte im Stephanus-Treffpunkt und beantwortet Fragen zu Leistungen der Pflegeversicherungen, häuslicher Versorgung, Urlaubs- und Verhinderungspflege, Betreuungs- und Entlastungsleistungen sowie hauswirtschaftlicher Versorgung. Wer möchte, kann telefonisch auch einen Beratungsbesuch zuhause anfordern.

Tel. 033 44 33 15 62

Foto: Stephanus Archiv

Schulförster Joachim Lange zeigt MdL Carla Kniestedt anhand von Fotos den gelungenen Waldumbau im Templiner Stadtforst.

Bildungsprojekt an der Waldhofschule Templin:

Klimawandel und nachhaltige Forstwirtschaft

Die Landtagsabgeordnete Carla Kniestedt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ließ sich am 17. August 2020 von Förster Joachim Lange, Lehrer an der Waldhofschule Templin, den nachhaltigen Umbau des Templiner Schulwaldes erläutern. Dabei ging es um wirtschaftliche Aspekte des Waldes im Zeichen des Klimawandels sowie pragmatische Lösungsvorschläge für neue Baumarten, welche die Vielfalt heimischer Wälder erhöhen und die Anpassungsfähigkeit an das Klima verbessern könnten.

Alle Kinder der Waldhofschule sind an dem Waldprojekt beteiligt. „Nahezu alle Schulfächer können wir im Wald abhalten“, sagt Joachim Lange. Manches sei dann viel anschaulicher und leichter vermittelbar für die Schülerinnen und Schüler, als wenn sie nur in Lehrbücher schauen.

In seinem Unterricht vermittelt der Schulförster die Grundlagen naturnaher Forstwirtschaft. Dazu gehören Pflanzungen, Pflege und Ernte sowie die betriebswirtschaftlichen und verwaltungsorganisatorischen Prozesse.

„Ich möchte den Kindern Kenntnisse über die sensiblen Wechselwirkungen zwischen unserer regionalen Flora, Fauna und den hier lebenden Menschen vermitteln“,
erläutert Joachim Lange.

Gerade in diesen Zeiten des von Menschen gemachten Klimawandels sei dieses Wissen sehr wichtig für die nächste Generation.

Bei der Exkursion mit der Politikerin Carla Kniestedt zeigte Joachim Lange mehrere Beispiele, wie sich die Trockenheit der letzten Jahre bei Fichten und Buchen auswirkte. Zahlreiche dieser Bäume haben starke Schädigungen.Damit die Balance des Ökosystems Wald erhalten bleibt, plädiert Lange dafür, Jagd und Waldumbau ganzheitlich zu betrachten. Es gehe auch darum, den Wald mit Neupflanzungen und natürlicher Verjüngung zu stabilisieren. Zu viel Wild aber schade den jungen Pflanzen.

In Zusammenarbeit mit örtlichen Jägern ist die ökologische Bejagung deshalb Teil des nachhaltigen Konzeptes. Das Wild wird in einer Lychener Fleischerei zu hochwertigen Fleischprodukten verarbeitet und wieder von der Schülerfirma der Waldhofschule vermarktet.

Im Jahr 2007 hat die Kommune Templin 700 Hektar ihres Stadtwaldes (das entspricht einer Größe von 1400 Fußballfeldern) an die Waldhofschule der gemeinnützigen Stephanus-Stiftung verpachtet. Seitdem wird der Wald in Form eines Schulforstbetriebes nachhaltig bewirtschaftet. Durch Pflanzung von ca. 850.000 Bäumen konnten bisher etwa 300 Hektar in einen Mischwald umgebaut werden. Durch die „Naturverjüngung“ bereits vorhandener Bäume ist es gelungen, weitere 200 Hektar umzuwandeln. Damit ist bisher auf rund 72% der gesamten Schulwaldfläche ein nachhaltiger Waldumbau eingeleitet. Aus dem Verkauf des mit Bedacht ausgewählten Holzes, erzielte der Schulforstbetrieb bisher 1,7 Millionen Euro seit 2007.

300 Hektar neuer Mischwald mit 850.000 neu gepflanzten Bäumen

Die Erfolge dieses außergewöhnlichen Schulwaldprojektes sind auch ein Ergebnis der guten Zusammenarbeit mit der Kommune Templin sowie mehreren Kooperationspartnern, wie die Staatliche Oberschule Templin, das Gymnasium Templin, die beiden Stephanus Kindertagesstätten in Templin sowie den Stephanus-Werkstätten Templin.

Die Waldhofschule Templin ist eine evangelische Grund- und weiterführende Schule, die sich an christlichen Werten orientiert. Für ihr herausragendes Bildungskonzept wurde die Waldhofschule im Jahr 2010 mit dem „Deutschen Schulpreis“ und 2019 für ihr Engagement mit dem Brandenburgischen Naturschutzpreis ausgezeichnet. Träger ist die Stephanus gGmbH, eine gemeinnützige Tochtergesellschaft der diakonischen Stephanus-Stiftung.

Martin Jeutner
Pressesprecher Stabsstelle Kommunikation

Arbeit 4.0 bei Stephanus

Mit digitaler Planung & Dokumentation mehr Zeit für das Wesentliche

Ambulanter Dienst – das bedeutet auch jede Menge Koordination und Dokumentation. Wie lässt sich der bürokratische Aufwand verringern, damit mehr Zeit für die persönliche Unterstützung bleibt? Die Stephanus-Stiftung setzt mit dem Projekt „Arbeit 4.0" erfolgreich auf digitale Lösungen.

Die Stephanus-Stiftung hält für Menschen mit Behinderung eine Vielzahl ambulanter Dienste und Angebote bereit. Die Mitarbeitenden helfen beispielsweise bei Behördengängen, Einkäufen, Arztbesuchen und der Haushaltsführung. Das Wichtigste an dieser Arbeit ist der persönliche Kontakt, die direkte Betreuung vor Ort. Allerdings ist jeder Besuch bei den Klienten mit einem erheblichen Maß an Planung, Koordination und Dokumentation verbunden. Nicht selten reicht die hierfür vorgesehene Zeit nicht aus. „Wir sind für die Menschen da", sagt Nicole Munick, Referentin für Pädagogik und Qualitätsmanagement im Geschäftsbereich Wohnen und Assistenz. „Die Bürokratie darf nicht zu Lasten der direkten Unterstützung der Klienten gehen."

Digitalisierung der Prozesse

In Zusammenarbeit mit dem Bundesverband diakonischer Einrichtungsträger V3D und gefördert durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) hat die Stephanus-Stiftung seit Mitte 2018 digitale Lösungen erprobt und umgesetzt, um die Mitarbeitenden von bürokratischem Aufwand zu entlasten. Konkret geht es bei dem Projekt „Arbeit 4.0" um die Digitalisierung des Zeitmanagements, der Routenplanung sowie der Arbeitszeit- und Kostenabrechnung. „Wir wollten herausfinden, welche Potenziale für uns in einer Digitalisierung liegen", erläutert Nicole Munick.

Entscheidend für einen reibungslosen Ablauf ist die Kommunikation zwischen den Klienten, den Mitarbeitenden und der Leitung. Hier setzt das Projekt an: Die Mitarbeitenden dokumentieren ihre Termine und Leistungen nicht länger analog auf Papier, sondern über mobile Endgeräte direkt beim Klienten. Durch die digitale Erfassung der Informationen „in Echtzeit" wird es für die Leitung möglich, tagesgenaue, individualisierte Dienstpläne zu erstellen und rasch auf Veränderungen zu reagieren – beispielsweise frühzeitig eine Vertretung zu organisieren. Auch die Mitarbeitenden haben jederzeit mobilen Zugriff auf ihren Dienstplan und können Informationen auf digitalem Weg mit ihren Kolleginnen und Kollegen teilen. „Wir haben sehr tolle und motivierte Mitarbeitende, also müssen wir auch mit der Zeit gehen", so Munick.

Drei Schritte zur Einführung

Soweit die Theorie – doch wie ging die Stephanus-Stiftung vor? Für die Erprobung wählte sie zunächst eine Piloteinrichtung: das Betreute Einzelwohnen in Templin mit seinen sechs Mitarbeitenden. Der erste Schritt zur Digitalisierung war eine genaue Analyse der bisherigen Abläufe.

In Gesprächsrunden erfassten und visualisierten die beteiligten Kolleginnen und Kollegen alle Einzelschritte eines Klientenbesuches und der damit verbundenen Planung und Dokumentation. Wann und wo werden Daten eingetragen und übermittelt? Welchen Informationsfluss braucht es in schwierigen Situationen? Was passiert zum Beispiel, wenn bei einer Klientin oder einem Klienten eine akute Krise auftritt oder Mitarbeitende krank werden? Schon das gemeinsame Durchspielen der einzelnen Arbeitsschritte und möglicherweise auftretenden Probleme war aufschlussreich.

„Alle Beteiligten waren sehr überrascht, wie viel Organisation dahinter steckt und wie viel in analogen Strukturen passiert", so Munick. **„Im Alltag nimmt man dies gar nicht so wahr."**

Auf Grundlage der Analyse entstand der Entwurf einer rein digitalen Planung und Dokumentation mit so wenig Doppelarbeit und Wegen wie möglich. Dann wurde eine hierfür geeignete Software recherchiert, eingekauft und angepasst. Die Mitarbeitenden erhielten Tablets und eine Softwareschulung und es begann der Probebetrieb im Testsystem. In dieser dritten Phase zeigten sich einige „Kinderkrankheiten", die noch zu beheben waren. Zum Beispiel loggte die Software die Mitarbeitenden zu schnell automatisch aus.

Im Mai 2020 war es dann soweit: Das neue System ging in den Live-Modus. Terminabsprachen, Aufträge, Abrechnungen – das alles wird nun von Anfang an digital erfasst und verarbeitet. Die vielen vollgeschriebenen Notizbücher, Terminkalender und Ausdrucke gehören der Vergangenheit an. Was sich im Testbetrieb bewährt hat, soll jetzt im Echtsystem funktionieren und wird fortlaufend optimiert.

Foto: Stephanus Archiv

Analoge und digitale Planungsmethoden im Prozess der Veränderung

Ein erstes Fazit

Inzwischen ist das neue System seit vier Monaten im Einsatz und wird schrittweise an weiteren Standorten der Stephanus-Stiftung eingeführt. Welche langfristigen Effekte die Umstellung hat, ist noch zu untersuchen. Allerdings lässt sich heute schon sagen, dass es sich gelohnt hat. Die Mitarbeitenden setzen sich aktiv mit ihren mobilen Endgeräten und der neuen Software auseinander. Bereits bei der Pilotgruppe werden Zeitersparnisse durch die digitale Dokumentation und Rechnungslegung sichtbar. Zeit, die der persönlichen Betreuung der Klienten zu Gute kommt.

Gemeinsam mit dem V3D hat die Stephanus-Stiftung auch Erfahrungen zur Frage gesammelt, worauf es bei der Digitalisierung ankommt. Alle Mitarbeitenden und Beteiligten sollten von Beginn an in den Prozess eingebunden werden. Zudem hat sich gezeigt: Der versierte Umgang mit digitalen Medien ist nicht den Jüngeren vorbehalten, sondern in jeder Altersgruppe erlern- und anwendbar. Das Wichtigste: Die Digitalisierung darf kein Selbstzweck sein. Sie muss einen echten Mehrwert schaffen, in diesem Fall mehr Zeit für das Wesentliche – die Arbeit mit den Menschen.

Alexander Wragge
Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland e. V.

Ehrenamt schafft neue Perspektiven

Der erste Durchgang des Projektes „Ehrenamt PLUS“ ging erfolgreich zu Ende

Neue Perspektiven durch ein Ehrenamt ist das Ziel des Projektes „Ehrenamt PLUS“, das seit Oktober 2019 in der Stephanus-Akademie läuft. Die drei Bausteine des Programms sind eine praktische ehrenamtliche Tätigkeit, ein vielseitiges Kursangebot sowie eine intensive Beratung und Begleitung durch das Team der Stephanus-Akademie. Der Abschluss des ersten Durchganges wurde am 24. August 2020 gefeiert: Auf dem Kirchplatz der Stiftung in Berlin-Weißensee erhielten die acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Zertifikate und tauschten dabei ihre Erfahrungen und Zukunftspläne aus. Mit Bonny Lotzow, der zentralen Ehrenamtskoordinatorin der Stephanus-Stiftung, zog Daniela Schalhorn eine erste Bilanz:

Foto: Stephanus Archiv

Uta Weltzer hat das Programm „Ehrenamt PLUS“ erfolgreich absolviert und erhält ihr Zertifikat von Bonny Lotzow (Projektkoordinatorin), Steffen Mangold (Projektkoordinator) und Claudia Tennikait-Handschuh (Leiterin der Stephanus-Akademie, Projektleitung) (v.l.n.r.).

Frau Lotzow, wer waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer?

Es waren sieben Frauen und ein Mann, die das Programm komplett durchlaufen haben. Das Projekt richtet sich sowohl an Arbeitssuchende, die sich beruflich orientieren wollen, als auch an Menschen im Ruhestand, die diese Lebensphase sinnvoll gestalten möchten.

Inwiefern hat die Corona-Pandemie das Programm beeinträchtigt?

Eigentlich hatten wir viermonatige Programmdurchläufe geplant. Durch Corona haben wir jedoch den Zeitraum verlängert. Die Umstellung auf das Online-Lernen hat uns besonders herausgefordert.

Erfreulich war, dass die Teilnehmenden auf diese Weise ihre Kenntnisse im Umgang mit Soft- und Hardware stark erweitern konnten. Ich habe mich sehr darüber gefreut, wie zuverlässig und mutig sie bei der Sache waren.

Und wie lief das mit den Ehrenamtseinsätzen?

Drei Teilnehmende waren im familienentlastenden Dienst tätig. In diesen Corona-Zeiten noch wesentlich häufiger als vorher, da der Bedarf wegen Kitaschließungen und Home-Office in den Familien höher war. Ihr Engagement wurde sehr wertgeschätzt und war eine tolle Entlastung. In den Kitas und den Seniorenzentren war Ehrenamt während Corona natürlich nicht möglich. Als Alternative haben wir Telefonpatenschaften eingeführt. Ein Supervisor der Telefonseelsorge hat uns in einer Online-Schulung die „Grundlagen der Telefonbetreuung“ nahegebracht. So konnten wir die Teilnehmenden auf eine Telefonpatenschaft für Bewohnerinnen und Bewohner vorbereiten, die besonders von Einsamkeit betroffen sind. Hier suchen wir übrigens noch dringend Seniorenzentren, die entsprechend interessierte Bewohner und Bewohnerinnen vermitteln. Wer Interesse hat, möge sich bitte bei mir melden!

Was ist Ihr Resümee nach dem ersten Durchgang?

Ehrenamt PLUS ist ein tolles Projekt, das sowohl den Teilnehmenden als auch unseren Einrichtungen einen großen Mehrwert bringt. Für die Stephanus-Stiftung ist es auch ein guter Weg zur Mitarbeitergewinnung: So besetzen wir derzeit eine offene Stelle durch eine Teilnehmerin und haben vier Teilnehmende für ein langfristiges Ehrenamt im Elisabeth Diakoniewerk, im Ernst-Berendt-Haus und bei Stephanus vor Ort gewonnen. Alle acht Teilnehmenden haben sich im Rahmen des Projekts erfolgreich als Alltagsbegleitung nach § 45a SGB XI qualifiziert. Einige entschieden sich – dadurch, dass sie bei uns in neue Berufe hineingeschnuppert haben – für eine Aus- und Weiterbildung zum Beispiel in Richtung Heilerziehungspflege und Betreuungsassistenz. Wir werden sie weiter unterstützen und auf entsprechende Stellenangebote in der Stiftung aufmerksam machen. **Übrigens: Ein großes Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen in den Einrichtungen, die das Projekt tatkräftig begleitet haben!**

Wie war das Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer?

Durchweg positiv. Für die Teilnehmenden ergaben sich viele Perspektiven. Sie fühlen sich motiviert und gestärkt, sind stolz und haben neue Ideen. Eine Teilnehmerin sagte: „Das Projekt kam wie ein Geschenk genau zur richtigen Zeit – ich bin glücklich, dass ich hier gelandet bin.“

Was möchten Sie beim nächsten Mal anders machen?

Um noch mehr Teilnehmende zu gewinnen, werden wir die Fortbildungen ab dem nächsten Jahr drei- bis viermal jährlich anbieten, um alle Interessierten fließend aufnehmen und begleiten zu können. Daher suchen wir auch fortlaufend neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Alle Berlinerinnen und Berliner, die derzeit arbeitssuchend oder schon im Ruhestand sind, sind herzlich eingeladen – auch wenn sie bei uns bereits ehrenamtlich tätig sind!

Kontakt zu Bonny Lotzow
Tel. 0151 55 78 54 16
ehrenamt@stephanus.org

Interview: **Daniela Schalhorn**
Referentin Unternehmenskommunikation

STEPHANUS STIFTUNG

www.stephanus.org
Herausgeber **Die Rundschau | Informationen aus der Stephanus-Stiftung**
Verantwortlicher Redakteur Vorstand Stephanus-Stiftung, Albertinenstr. 20, 13086 Berlin
Layout & Satz Martin Jeutner, martin.jeutner@stephanus.org | Tel. 030 96 24 91 13
verbum GmbH, www.verbum-berlin.de